

Macht und Recht in der ZIB

Natürlich bin ich weit entfernt davon, den ersten zehn Jahren der *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* ein schlechtes Zeugnis auszustellen. Das verbietet nicht allein die Höflichkeit gegenüber den geschäftsführenden Herausgebern, die mir vertrauensvoll die ehrende Aufgabe einer solchen Stellungnahme übertragen haben, sondern mehr noch mein Eigeninteresse als ein Autor, der zuletzt häufiger in dieser Zeitschrift publizieren konnte. Vor allem aber gibt es – dieser Rückfall in epistemologische Naivität sei an dieser Stelle ausnahmsweise erlaubt – auch gute objektive (sic!) Gründe, die ZIB als eine sehr erfolgreiche Unternehmung zu bezeichnen.

Zunächst einmal muss – ganz ernsthaft – festgestellt werden, dass allein das Überleben einer anspruchsvollen wissenschaftlichen Zeitschrift wie der ZIB schon als beachtlicher Erfolg zu werten ist. Wenn man sich an die Bedenken zu Beginn des Projekts erinnert, nicht zuletzt in Verbindung mit dem fast parallelen Start des *European Journal of International Relations*, dann erscheint es umso bemerkenswerter, dass die Existenz der ZIB heute als gesichert und ganz selbstverständlich anmutet. In der Zwischenzeit haben die sinkenden Zeitschriftenetats der Universitätsbibliotheken und der steigende Rückgriff auf Internet-Ressourcen den Markterfolg akademischer Journale gewiss nicht erleichtert. Umso höher ist die Leistung der bisherigen Herausgeber und Redakteure einzuschätzen.

Zum bloßen Fortbestand tritt freilich die noch wichtigere Tatsache (sic!) hinzu, dass die ZIB in den vergangenen zehn Jahren die akademische Beschäftigung mit den internationalen Beziehungen maßgeblich gefördert hat. Zwar ist der Aufschwung der deutschsprachigen Internationalen Beziehungen – 1990 wäre wohl kaum jemand schon auf die Assoziation mit dem Begriff »Tigerdisziplin« (Zürn 2003: 23) verfallen – sicher nicht allein auf die neue Zeitschrift zurückzuführen. Hier haben zweifellos auch das Interesse an zeitgleichen politischen Umbrüchen wie dem Ende des Ost-West-Konflikts, der neuen Dynamik der europäischen Integration und der ökonomischen Globalisierung eine wichtige Rolle gespielt. Einen ähnlich wichtigen Beitrag hat auch eine Generation akademischer Lehrer geleistet, die ab den Achtzigerjahren ihre Doktoranden und Mitarbeiterinnen mit Erfolg dazu angehalten hat, internationale Beziehungen theoretisch und methodisch reflektierter zu analysieren, als das in den ersten Nachkriegsjahrzehnten üblicherweise verlangt worden war. Ohne die ZIB jedoch wäre es der neuen Generation (die sich vor allem in der schnell expandierenden Nachwuchsgruppe der IB-Sektion der DVPW zusammengefunden hatte) aber weitaus schwerer gefallen, ihre Untersuchungen zu den Ursachen und Folgen der Umbrüche in gut zugänglicher Form zu veröffentlichen.

Die ZIB hat sich nach meiner Einschätzung in der Tat sehr schnell zum führenden Forum für eine theoretisch reflektierte Auseinandersetzung über grundlegende Entwicklungen und Probleme der internationalen Beziehungen entwickelt. Alle drei Momente – *Debatte* über *theoretische Fragen von grundlegender Bedeutung* – kamen gleich in den ersten Jahrgängen klar zum Ausdruck in der so genannten ZIB-Debatte, die das Selbstverständnis der Disziplin stark beeinflusst hat. Aber auch in den folgenden Jahren zeichnete sich die Zeitschrift durch eine erstaunlich hohe Anzahl von Beiträgen aus, die kritisch aufeinander Bezug nahmen.¹

Einschränkungen sind allerdings hinsichtlich der Beteiligung unterschiedlicher Richtungen und Schulen zu machen. Gerade beim Blick auf das Themenspektrum von »Macht und Recht«, den mir die geschäftsführenden Herausgeber für diese Zwischenbilanz besonders nahe gelegt haben, fällt auf, dass (neo-)realistische Kolleginnen und Kollegen – von einer Ausnahme abgesehen (Meier-Walser 1994) – die ZIB nicht genutzt haben, um ihren Ansatz explizit zu vertreten. So blieb es paradoxerweise liberalen und institutionalistischen Kollegen vorbehalten, den innovativsten ZIB-Aufsatz über neorealistische Theorie zu veröffentlichen (Baumann et al. 1999). Diese Leerstelle mag in den Anfangsjahren der ZIB eher verschmerzbar gewesen sein (vgl. aber Hellmann 1994). Schließlich sprachen die oben erwähnten Veränderungen nach dem Ost-West-Konflikt eher für die Verwendung anderer theoretischer Herangehensweisen. Spätestens seit dem Amtsantritt der Administration von George Bush Jr. kommt man indes kaum noch an der Frage vorbei, ob internationale Machtverschiebungen nicht doch einen erheblichen Anteil an der Verschlechterung der transatlantischen Beziehungen haben und hatten. Gewiss: Die (Selbst-) Marginalisierung realistischer Kollegen mag zusammen mit der »Überwindung der regierungszentrischen Betrachtung« (K. Wolf/Hellmann 2003: 581) wesentlich zur Ausprägung einer eigenständig deutschen IB-Identität beigetragen haben. Gleichwohl bedeutet sie tendenziell eine Verengung der Debatte, die sich noch einmal rächen könnte, wenn gegenwärtige Trends weiter anhalten oder Regionen wie Ostasien verstärkt ins Blickfeld geraten (ähnlich Zürn 2003: 34f).

Trotz fehlender Beteiligung von realistischer Seite hat der Faktor Macht in den Beiträgen der ZIB eine erhebliche Rolle gespielt. Dafür sorgten zum einen Autorinnen und Autoren, die den Erklärungswert neorealistischer Hypothesen empirisch überprüften (Schmitz 1995; Schrade 1997; R. Wolf 2000) oder einen ressourcenorientierten Machtbegriff in Erklärungsmodelle integrierten (Schwarzer 1994). Zum anderen finden sich in der ZIB natürlich auch einige Aufsätze, die vor dem Hintergrund der Entgrenzung der (europäischen) Staatenwelt alternative Machtbegriffe verwenden oder entwickeln. Zu nennen wären hier vor allem Beiträge über die Aus-

1 Schmidt (1996) und Moravcsik (1996) auf Czempiel (1996); Börzel (1997) auf Diez (1996); Tewes (1997) auf Kirste/Maull (1996); Diez (1998) auf Börzel (1997); Joerges (2000) auf Schmalz-Brunns (1999); Gehring/Oberthür (2000) auf Biermann/Simonis (2000); Hitzel-Cassagnes (2002) auf Holziger (2001); Börzel et al. (2003) auf Zürn (1997); Weller (2003) auf Brand (2003); Dembinski/Müller (2003) und R. Wolf (2003) auf Daase (2003a); sowie Daase (2003b) auf Dembinski/Müller (2003) und R. Wolf (2003).

übung von Macht in Diskursen (Bieling/Steinhilber 2002; Brand 2003) und Netzwerken (Nölke 2000; Behr 2004). Daneben wurde wiederholt erörtert, inwieweit die Globalisierung Machtverhältnisse innerhalb von Staaten und Gesellschaften verändert (Genschel 2000; Zürn et al. 2000; Schlichte/Wilke 2000; Teusch/Kahl 2001; Bieling/Steinhilber 2002). Angezeigt wären freilich wieder einmal umfassendere und systematischere Bestandsaufnahmen über die Konzeptionalisierung und Bedeutung von Macht in der »postnationalen Konstellation« (Habermas 1998; vgl. Müller 2004: 128f).

Obwohl die Beendigung des Ost-West-Konflikts und die neue Dynamik der europäischen Integration das Interesse an internationalen Normen deutlich gesteigert haben, haben die Autorinnen und Autoren auch den Faktor Recht nur in ausgewählten Teilaspekten untersucht. Neben Studien zur Wirkung, Implementierung und Einhaltung von europäischem Recht (Börzel et al. 2003; Gehring 1994) sind hier vor allem Beiträge über die integrative Wirkung (Bonacker/Brodocz 2001) und transnationale Verbreitung und Internalisierung von Menschenrechten (Forschungsgruppe Menschenrechte 1998) zu nennen. Auffällig ist, dass – anders als etwa in den USA (z. B. Biersteker/Weber 1996; Krasner 1999) – die Frage nach dem Wandel und der aktuellen Bedeutung von Souveränität kaum systematisch erörtert wurde. Am ehesten geschah dies noch aus einer normativen Perspektive in einem Beitrag von Brock (1999), der unter dem Eindruck der Kosovo-Intervention nach dem angemessenen Verhältnis zwischen dem Recht auf territoriale Integrität und der Pflicht zur Verhinderung schwerwiegender Menschenrechtsverletzungen fragte. Inwieweit Souveränität als Rechtsform durch Globalisierung und internationale Verregelung geschwächt oder anderweitig transformiert wurde (und auch umgekehrt: ob das historische Westfälische System überhaupt mit einem habituellen Respekt von Souveränität verbunden war) wurde in der ZIB (noch?) nicht systematisch erörtert. Nicht viel anders erging es bislang der wiederbelebten Debatte über die Verrechtlichung der internationalen Beziehungen (Zangl/Zürn 2004; List/Zangl 2003; auch schon K. Wolf 1993). Auch sie hat in der ZIB bislang nur wenig Spuren hinterlassen (zum Teil bei Neyer 2002 und Daase 2003a).²

Die vielleicht größte Leerstelle, welche die ZIB im Themenfeld »Macht und Recht« aufweist, betrifft jedoch die Veränderungen der internationalen Ordnung durch den jüngsten Wandel der US-Außenpolitik. Washingtons Tendenz zum Unilateralismus und zur Marginalisierung, wenn nicht gar Missachtung internationalen Rechts wurde in der ZIB bislang noch wenig und schon gar nicht ausführlich analysiert. Die deutliche Verschlechterung der transatlantischen Beziehungen passte augenscheinlich kaum zu den theoriegeleiteten Erwartungen der meisten ZIB-Autoren (z. B. R. Wolf 2000: 71). Wer im Allgemeinen auf die kooperationsfördernde Wirkung von wirtschaftlicher Interdependenz, internationalen Normen, transnatio-

2 List/Zangl (2003), die unlängst eine Bestandsaufnahme zur deutschen Forschung über internationale Verrechtlichung vorgenommen haben, führen in ihrem achtseitigen Literaturverzeichnis nur einen ZIB-Beitrag (Forschungsgruppe Menschenrechte 1998) an – gegenüber je zwei Aufsätzen in der *Politischen Vierteljahresschrift* (PVS) und *Aus Politik und Zeitgeschichte* (APUZ) und zahlreichen in *International Organization* (IO).

nalen Netzwerken und demokratischen Gemeinwesen baute, drängte sich offenbar nicht so sehr nach vorne, wenn eine wissenschaftliche Erklärung für den brüskeren Einsatz amerikanischer Macht anstand. So blieb z. B. auch die von Kagan (2002) ausgelöste Debatte über machtbewusste Amerikaner und rechtsvertrauende Europäer weitgehend den Feuilletons und den Spalten anderer Zeitschriften überlassen. Die ZIB schwieg insofern zu dem vielleicht wichtigsten Umbruch seit Beendigung des Ost-West-Konflikts. Selbst wenn man berücksichtigt, dass eine halbjährlich erscheinende Zeitschrift immer nur ein begrenztes Themenspektrum abdecken kann, muss dieser Umstand zu denken geben.

Dieses Schweigen ist wohl symptomatisch für eine generelle Leerstelle innerhalb der ZIB, die in Zukunft durchaus beseitigt oder doch verringert werden könnte – die unnötige Vernachlässigung praktischer Bezüge zur aktuellen Politik. Natürlich sollte die ZIB in dieser Hinsicht nicht mit einer Zeitschrift wie der *Internationalen Politik* konkurrieren. Sie ist vielmehr von Anfang an und völlig zu Recht auf ein anderes, bis dahin stark vernachlässigtes Marktsegment ausgerichtet gewesen, nämlich auf die »wissenschaftliche [...] Auseinandersetzung über Grundfragen der Internationalen Beziehungen« (K. Wolf 1994: 4), auf eine »methodisch reflektierte und theoretisch interessierte Auseinandersetzung mit Problemstellungen«, bei denen »das Interesse am Allgemeinen (an dem Verallgemeinerbaren) im Vordergrund stehen soll« (K. Wolf 1994: 9). In den Jahren seither ist jedoch zunehmend verdrängt worden, dass sich auch aus allgemeinen Einsichten oft wichtige Schlussfolgerungen für konkrete Einzelprobleme ziehen lassen und dass über die Bedeutung einer allgemeinen Einsicht nicht zuletzt auch ihr Bezug zur politischen Praxis entscheidet. Merkwürdigerweise ist dieser fast schon banale Punkt zuletzt zusehends in Vergessenheit geraten, obwohl die Disziplin immer stärker den sozialen Kontext von Ideen und Wissensgenerierung betont. Während einerseits wieder stärker beachtet wurde, dass die Ideen und Weltbilder von EntscheidungsträgerInnen praktische Politik stark beeinflussen, und andererseits zunehmend akzeptiert wird, dass wissenschaftliche Theorien auch immer für jemanden und für einen bestimmten Zweck konzipiert werden (Cox 1986: 207), zieren sich die ZIB-AutorInnen beim Aufzeigen praktischer Implikationen kaum weniger als Kosmologen und Paläontologen.³

Diese Lücke ist in mehrfacher Hinsicht bedauerlich. Durch die übertriebene Ausblendung praktischer Implikationen nehmen wir unseren theoriefokussierten Debat-

3 Dies belegt eine Stichprobe, für die ich die ZIB-Aufsätze und -Forumsbeiträge seit dem Jahrgang 2000 ausgewählt habe. In diesen neun Heften fanden sich zwei Beiträge, die explizit einem praktischen Problem gewidmet waren, nämlich die Debatte zwischen Gehring/Oberthür (2000) und Biermann/Simonis (2000) über die Zweckmäßigkeit einer Weltumweltorganisation. Jüngst sind auch Behr (2004) und die Beiträge im Rahmen des DVPW-Forums zu den disziplinären Implikationen des 11.9. zum Teil ausführlicher auf die praktischen Konsequenzen des internationalen Terrorismus eingegangen (insbesondere Kupchan 2004 und Müller 2004, teilweise auch Risse 2004). Die übrigen 31 Beiträge enthielten elf Absätze, in denen explizite Politikempfehlungen ausgesprochen wurden, und sechs Absätze, die zumindest implizit praktische Implikationen der Ergebnisse erwähnen. Selbst wenn man in Rechnung stellt, dass eine solche Zählung aufgrund von Abgrenzungsproblemen nur einen ungefähren Eindruck wiedergeben kann, ist der Befund immer noch ziemlich aussagekräftig.

ten viel von ihrer Spannung und Relevanz. Wir verlieren dadurch gleichzeitig ein wichtiges Kriterium für die Ordnung, Gewichtung und vor allem Selektion von wissenschaftlichen Problemstellungen, verzichten wir doch auf ein wichtiges Element dessen, was die Angelsachsen manchmal als »so what?« test« bezeichnen. Weiterhin verfestigen wir damit unnötig die verengte »Außenwahrnehmung der ZIB als ein konstruktivistisches Theorieorgan« (Zürn 2001: 177) – wo es doch darauf ankommen sollte, die äußeren Betrachter als aktive LeserInnen (und AbonnentInnen!) zu gewinnen. Schließlich müssen wir uns – nicht nur angesichts knapperer öffentlicher Kassen – die Frage stellen, ob wir als SozialwissenschaftlerInnen unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden, wenn wir erst gar nicht zu klären versuchen, wo und inwiefern unsere Einsichten das Leben der Allgemeinheit verbessern könnten (so auch die aktuellen geschäftsführenden Herausgeber Hellmann/Müller 2003: 378).

Um dieser Forderung nach Praxisbezug zu entsprechen, müssten die ZIB-Beiträge keineswegs ihren akademisch-theoretischen Schwerpunkt, »das Interesse am Allgemeinen« (K. Wolf 1994: 9) hintanstellen. In jenen Fällen, in denen Beziehe zu konkreten Problemen überhaupt aufzeigbar sind, würde es oft schon genügen, wenn im Schlussabschnitt Politikempfehlungen oder praktische Konsequenzen der Befunde formuliert würden. Wenn letztere dies nicht zulassen, z. B. weil sie zu vorläufig oder unspezifisch sind, ließe sich zumindest erörtern, welche theoretischen oder empirischen Anschlussfragen dafür bearbeitet werden müssten. Auf diese Weise könnte man u. a. nachvollziehbar begründen, warum die weitere Forschung in eine von vielen möglichen Richtungen gehen sollte. Und schließlich könnten die LeserInnen einen Beitrag besser einordnen und seine Bedeutung eher verstehen, wenn die VerfasserIn schon in der Einleitung deutlich machen würde, weshalb es auch den Menschen jenseits der akademischen IB-Community nicht gleichgültig sein muss, ob die im Beitrag vertretene These zutrifft.

Diesen stärkeren Bezug zur Praxis und aktuellen Fragen können letztlich natürlich nur die Autoren herstellen. Sie müssten diese Perspektive bzw. gegenwärtige Probleme zunehmend in die eingereichten Manuskripte – und vor allem in die qualitativ hochwertigen! – integrieren. Es kann nicht Sache der Herausgeber sein, bestimmte Themenstellungen in Auftrag zu geben oder anderweitig zu bevorzugen. Schließlich ist der Erfolg der ZIB zu einem beträchtlichen Teil dem anonymen Begutachtungsverfahren zu verdanken. Ein geregeltes Beurteilungsverfahren, bei dem ohne Ansehen der Person neutrale ExpertInnen anhand einheitlicher Kriterien die eingereichten Manuskripte beurteilen, trägt nicht allein zum Ansehen der Zeitschrift bei, sondern fördert auch das Vertrauen der VerfasserInnen in eine faire Beurteilung ihrer Leistung. Es stellt also in gewisser Weise ein erfolgreiches Stück Verrechtlichung dar, das nicht aufs Spiel gesetzt werden sollte.

Gleichwohl besitzen auch Herausgeber von Zeitschriften mit anonymisierten Begutachtungsverfahren einen gewissen Entscheidungsspielraum, den sie nutzen können. Gerade in den Fällen, in denen die Voten der GutachterInnen auch nach einer Überarbeitung uneinheitlich oder ambivalent sind, sind die Herausgeber gefordert. In solchen Zweifelsfällen könnte man sicherlich nicht von »Machtmissbrauch«

sprechen, wenn sie Aktualität und Praxisbezug oft den Ausschlag zwischen konkurrierenden Manuskripten geben lassen. Ich zumindest würde lieber ein Manuskript mit gewagten Thesen zu einem konkreten Problem gegenwärtiger Politik lesen als einen anderen durchschnittlichen Beitrag, der sich auf eine ebenso gründliche wie unkontroverse Theoriesynopse beschränkt. Schließlich wird Ersterer weit eher eine weiterführende Debatte anstoßen, und davon kann es in einer lebendigen Zeitschrift kaum zu viele geben.

Literatur

- Baumann, Rainer/Rittberger, Volker/Wagner, Wolfgang 1999: Macht und Machtpolitik. Neorealistiche Außenpolitiktheorie und Prognosen über die deutsche Außenpolitik nach der Vereinigung, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 6: 2, 245-286.
- Behr, Hartmut 2004: Terrorismusbekämpfung vor dem Hintergrund transnationaler Herausforderung. Zur Terrorismuspolitik der Vereinten Nationen seit der Sicherheitsrats-Resolution 1373, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 11: 1, 27-59.
- Bieling, Hans-Jürgen/Steinhilber, Jochen 2002: Finanzmarktintegration und Corporate Governance in der Europäischen Union, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 9: 1, 39-74.
- Biermann, Frank/Simonis, Udo E. 2000: Institutionelle Reform der Weltumweltpolitik? Zur politischen Debatte um die Gründung einer »Weltumweltorganisation«, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 1, 163-183.
- Biersteker, Thomas/Weber, Cynthia (Hrsg.) 1996: State Sovereignty as a Social Construct, Cambridge.
- Börzel, Tanja 1997: Zur (Ir-)Relevanz der »Postmoderne« für die Integrationsforschung. Eine Replik auf Thomas Diez' Beitrag »Postmoderne und europäische Integration«, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 4: 1, 125-137.
- Börzel, Tanja A./Hofmann, Tobias /Sprungk, Carina 2003: Einhaltung von Recht jenseits des Nationalstaats. Zur Implementationslogik marktkorrigierender Regelungen der EU, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 2, 247-286.
- Bonacker, Thorsten/Brodocz, André 2001: Im Namen der Menschenrechte. Zur symbolischen Integration der internationalen Gemeinschaft durch Normen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 8: 2, 179-208.
- Brand, Ulrich 2003: Nach der Krise des Fordismus. Global Governance als möglicher hegemonialer Diskurs des internationalen Politischen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 1, 143-166.
- Brock, Lothar 1999: Normative Integration und kollektive Handlungskompetenz auf internationaler Ebene, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 6: 2, 323-347.
- Cox, Robert W. 1986: Social Forces, State and World Order: Beyond International Relations Theory, in: Keohane, Robert O. (Hrsg.): Neorealism and its Critics, New York, NY, 204-254.
- Czempiel, Ernst-Otto 1996: Kants Theorem. Oder: Warum sind die Demokratien (noch immer) nicht friedlich?, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 3: 1, 79-101.
- Daase, Christopher 2003a: Der Anfang vom Ende des nuklearen Tabus. Zur Legitimitätskrise der Weltnuklearordnung, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 1, 7-41.
- Daase, Christopher 2003b: Nonproliferation und das Studium internationaler Legitimität. Eine Antwort auf meine Kritiker, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 2, 351-64.
- Dembinski, Matthias/Müller, Harald 2003: Mehr Ratio als Charisma: Zur Entwicklung des nuklearen Nichtverbreitungs-Regimes vor und nach 1995. Eine Replik auf Christopher Daase, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 2, 333-350.

- Diez, Thomas* 1996: Postmoderne und europäische Integration. Die Dominanz des Staatsmodells, die Verantwortung gegenüber dem Anderen und die Konstruktion eines alternativen Horizonts, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 3: 2, 255-282.
- Diez, Thomas* 1998: Perspektivenwechsel. Warum ein »postmoderner« Ansatz für die Integrationsforschung doch relevant ist, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 5: 1, 139-148.
- Forschungsgruppe Menschenrechte* 1998: Internationale Menschenrechtsnormen, transnationale Netzwerke und politischer Wandel in den Ländern des Südens, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 5: 1, 5-41.
- Gehring, Thomas* 1994: Der Beitrag von Institutionen zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Lehren aus der institutionellen Struktur der Europäischen Gemeinschaft, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 2, 211-242.
- Gehring, Thomas/Oberthür, Sebastian* 2000: Was bringt eine Weltumweltorganisation? Kooperationstheoretische Anmerkungen zur institutionellen Neuordnung der internationalen Umweltpolitik, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 1, 185-211.
- Genschel, Philipp* 2000: Der Wohlfahrtsstaat im Steuerwettbewerb, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 2, 267-296.
- Habermas, Jürgen* 1998: Die postnationale Konstellation. Politische Essays, Frankfurt a. M.
- Hellmann, Gunther* 1994: Für eine problemorientierte Grundlagenforschung: Kritik und Perspektiven der Disziplin »Internationale Beziehungen« in Deutschland, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 65-90.
- Hellmann, Gunther/Müller, Harald* 2003: Editing (I)nternational (R)elations: A Changing World, in: Journal of International Relations and Development 6: 4, 372-389.
- Hitzel-Cassagnes, Tanja* 2002: Warten auf Godot. Anmerkungen zur Konzeptionalisierung von Kommunikationsmodi und Handlungstypen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 9: 1, 139-154.
- Holzinger, Katharina* 2001: Kommunikationsmodi und Handlungstypen in den Internationalen Beziehungen. Anmerkungen zu einigen irreführenden Dichotomien, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 8: 2, 243-286.
- Joerges, Christian* 2000: Transnationale Demokratie oder deliberativer Supranationalismus? Anmerkungen zur Konzeptualisierung legitimen Regierens jenseits des Nationalstaats bei Rainer Schmalz-Brunns, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 1, 145-161.
- Kagan, Robert* 2002: Power and Weakness, in: Policy Review 113, 3-28.
- Kirste, Knut/Maull, Hanns W.* 1996: Zivilmacht und Rollentheorie, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 3: 2, 283-312.
- Krasner Stephen D.* 1999: Sovereignty: Organized Hypocrisy, Princeton, NJ.
- Kupchan, Charles A.* 2004: New Research Agenda? Yes. New Paradigm? No, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 11: 1, 101-109.
- List, Martin/Zangl, Bernhard* 2003: Verrechtlichung internationaler Politik, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland, Baden-Baden, 361-399.
- Meier-Walser, Reinhard* 1994: Neorealismus ist mehr als Waltz. Der Synoptische Realismus des Münchner Ansatzes, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 115-126.
- Moravcsik, Andrew* 1996: Federalism and Peace: A Structural Liberal Perspective, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 3: 1, 123-132.
- Müller, Harald* 2004: Think Big! Der 11. September und seine Konsequenzen für die Internationalen Beziehungen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 11: 1, 123-133.
- Neyer, Jürgen* 2002: Politische Herrschaft in nicht-hierarchischen Mehrebenensystemen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 9: 1, 9-38.
- Nölke, Andreas* 2000: Regieren in transnationalen Politiknetzwerken? Kritik postnationaler Governance-Konzepte aus der Perspektive einer transnationalen (Inter-)Organisationssoziologie, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 2, 331-358.
- Risse, Thomas* 2004: Der 11.9. und der 9.11. Folgen für das Fach Internationale Beziehungen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 11: 1, 111-121.

- Schlichte, Klaus/Wilke, Boris* 2000: Der Staat und einige seiner Zeitgenossen. Zur Zukunft des Regierens in der »Dritten Welt«, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 2, 359-384.
- Schmalz-Brunns, Rainer* 1999: Deliberativer Supranationalismus. Demokratisches Regieren jenseits des Nationalstaats, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 6: 2, 185-244.
- Schmidt, Hajo* 1996: Kant und die Theorie der Internationalen Beziehungen. Vom Nutzen und den Problemen einer aktualisierten Kantlektüre – ein Kommentar zu E.-O. Czepiel, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 3: 1, 103-116.
- Schmitz, Hans Peter* 1995: Konflikte in der UNESCO. Eine Überprüfung neorealistischer Thesen zum Nord-Süd-Verhältnis, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 2: 1, 107-139.
- Schrade, Christina* 1997: Machtstaat, Handelsstaat oder Zivilstaat? Deutsche Entwicklungspolitik nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 4: 2, 255-294.
- Schwarzer, Gudrun* 1994: Friedliche Konfliktregulierung: Saarland – Österreich – Berlin, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 2, 243-277.
- Teusch, Ulrich/Kahl, Martin* 2001: Ein Theorem mit Verfallsdatum? Der »Demokratische Frieden« im Kontext der Globalisierung, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 8: 2, 287-320.
- Tewes, Henning* 1997: Das Zivilmachtkonzept in der Theorie der Internationalen Beziehungen. Anmerkungen zu Knut Kirste und Hanns W. Maull, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 4: 2, 347-359.
- Weller, Christoph* 2003: Die Welt, der Diskurs und Global Governance. Zur Konstruktion eines hegemonialen Diskurses – eine Replik auf Ulrich Brand, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 2, 365-382.
- Wolf, Klaus Dieter* (Hrsg.) 1993: Internationale Verrechtlichung, Pfaffenweiler.
- Wolf, Klaus Dieter* 1994: Editorial, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 3-13.
- Wolf, Klaus Dieter/Hellmann, Gunther* 2003: Die Zukunft der Internationalen Beziehungen in Deutschland, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland, Baden-Baden, 577-603.
- Wolf, Reinhard* 2000: Was hält siegreiche Verbündete zusammen? Machtpolitische, institutionelle und innenpolitische Faktoren im Vergleich, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 1, 33-78.
- Wolf, Reinhard* 2003: Tabu, Verrechtlichung und die Politik der nuklearen Nichtverbreitung. Eine interessante Hypothese auf der Suche nach einem tatsächlichen Problem, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 2, 321-331.
- Zangl, Bernhard/Zürn, Michael* (Hrsg.) 2004: Verrechtlichung – Baustein für Global Governance, Bonn.
- Zürn, Michael* 1997: »Positives Regieren« jenseits des Nationalstaats. Zur Implementation internationaler Umweltregime, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 4: 1, 41-68.
- Zürn, Michael* 2001: Editorial, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 8: 2, 175-178.
- Zürn, Michael* 2003: Die Entwicklung der Internationalen Beziehungen im deutschsprachigen Raum nach 1989, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland, Baden-Baden, 21-46.
- Zürn, Michael/Walter, Gregor/Dreher, Sabine/Beisheim, Marianne* 2000: Postnationale Politik? Über den politischen Umgang mit den Denationalisierungs-Herausforderungen Internet, Klimawandel und Migration, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 2, 297-329.